



DER

TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 29
9. August 1982
34. Jahrgang
0,05 M

ehrt für ute Leistungen:

ollege Bernhard
sswald, Best-
rbeiter im Monat
uni

Kollege Bernhard Osswald
die bearbeitete als Entwicklungs-
technologie im Schaltgeräte-
bau zu jederführend das Ver-
binden schwer schweißbarer
werkstoffkombinationen für
den SF₆-Freiluftschalter mit
Elektronenstrahl-
schweißens. Diese kompli-
zierte Problematik löste er
mit viel Ideenreichtum und
Beharrlichkeit. Er beschaff-
te in sozialistischer Werkhil-
fe die Versuchsmaterialien.
Insgesamt arbeitete er
gemeinsam mit Lehrlingen



ernahm er die Fertigung
der Teile und transportierte
überwiegend auch selbst
im Schweißen nach Halle.
Durch seine hervorragende
Ansatzbereitschaft sicherte
Bernhard Osswald die ter-
minmäßige Bereitstellung
der erforderlichen Kontakte
als materielle Basis für die
Leistungsprüfungen des
SF₆-Freiluftschalters im IPH.

Parallel zu dieser Aufgabe
arbeitete er in Zusammenarbeit
mit dem VEB AML Unter-
nehmungen für die Anwen-
dung des Reibschweißens als
Alternativvariante
vor. Hierzu werden in kur-
zer Zeit erste Ergebnisse vor-
gelegt.

Gesellschaftlich aktiv ist
Kollege Osswald in der
Sportkommission unseres
Betriebes. Hier kümmert er
sich besonders um den Volks-
sport, organisiert seit Jahren
bereits das TRO-Fußballtur-

Im Visier: Die 7. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt

Bei uns klappt's mit der Qualitätsarbeit

Delegierter einer Bestarbei-
terkonferenz zu sein, war für
mich jedesmal ein Gewinn.
Die siebente Anfang Septem-
ber ist für mich die vierte, an
der ich teilnehme. Und stets
habe ich aus den vielen Dis-
kussionsreden etwas mitneh-
men können für die eigene
Arbeit im Kollektiv oder als
AGL-Vorsitzender. Auf der
letzten Beratung der Besten
zum Beispiel berichtete ein
Delegierter darüber, wie es
in seinem Kollektiv möglich
ist, kontinuierlich zu arbei-
ten. Vom Einkauf bis hin
zum Absatz. Das ließ mich
aufhorchen. Denn mit der
Kontinuität liegt ja bei uns
noch einiges im Argen. Wir
spüren es selbst in unserem
Meisterbereich sehr deutlich.
Wir sind zum einen ange-
wiesen auf Zulieferungen aus
den Vorwerkstätten und zum
anderen selbst Zulieferer für
die Montage. Termintreue ist
daher besonders wichtig, das
weiß mein Kollektiv. Alle
sind gewillt, gute Leistungen
zu vollbringen. Das kam auch
in der Plandiskussion zum
Ausdruck. Doch mit dem Wil-
len allein ist es nicht getan.
Noch zu oft kommen die Teile
für uns und den nachfolgen-
den Bereich sind dann keine
Ausnahme. Das muß sich än-

dern. Wir müssen uns mehr
für unseren unmittelbaren
Nachbarn interessieren, mit
ihm ins Gespräch kommen.
Das hilft oftmals mehr als
große Leitungssitzungen.

Auch die Qualität würde
besser werden. Unser Kollektiv
gehört in dieser Bezie-
hung zu den führenden im
Schaltgerätebau, erreicht monatlich
eine Q-Zahl von 90/
91. In der Spulenswicklei gibt
es Qualitätskarten. Tritt ein
Fehler auf, ist es jederzeit
möglich, die dafür verant-
wortliche Kollegin zur Re-
chenschaft zu ziehen. Nach
Selbstprüfverpflichtungen ar-
beiten die Kollegen in der
Epoxidharzverarbeitung.
Nach bestimmten Arbeits-
gängen erfolgt eine Prüfung.
Oder... sie schauen sich auch
die Teile aus den Vorwerk-
stätten genau an. Da merkt
man des öfteren, daß Teile
bereits nach dem ersten Ar-
beitsgang Ausschuß waren
und trotzdem weiter bearbei-
tet wurden. Das ärgert uns.
Wieviel Arbeitszeit geht da-
durch verloren.

Wenn ich am 6. September
zur Bestarbeiterkonferenz ge-
he, hoffe ich, auch eine Men-
ge über die Qualifizierung
des Wettbewerbs zu erfahren.
Wir haben uns in der AGL

Als Delegierter vorgestellt

Genosse
Adolf Rzepus
(rechts) ist
Meister in
GFM/Swi und
Vorsitzender
der AGL 11.
Auf unserem
Foto mit seinen
Kollegen So-
phia Tucholski
und Horst
Buchholz. Adolf
Rzepus ist Trä-
ger der „Me-
daille für aus-
gezeichnete
Leistungen
im sozialisti-
schen Wettbe-
werb“.



genau den Artikel der Bri-
gade „Ernst Thälmann“ aus
dem EAW angesehen, ihre
Initiative sehr begrüßt. Plan-
erfüllung, Qualität, Steige-
rung der Arbeitsproduktivi-
tät, Neuererarbeit... das
sind alles Kennziffern, die
jeder einzelne Kollege selbst
mit beeinflussen kann, die
überschaubar und konkret
abrechenbar sind. Deshalb
werden auch wir unsere Ver-
pflichtungen dahingehend
überarbeiten.

Adolf Rzepus,

Meister GFM/Swi

Vorsitzender der AGL 11

Glückwunsch!

Wimpel erhielten die
Siegerkollektive im inner-
betrieblichen Leistungsver-
gleich der Betriebe
und Bereiche: Im Monat
Juli belegte innerhalb der
Betriebsbereiche der Trafo-
und Wandlerbau den er-
sten Platz, ihm folgten
auf Platz zwei und drei
der Schaltgerätebau und
der Betriebsteil. Nieder-
schönhausen. Der Bereich
Kader/Bildung belegte
den 1. Platz im Ver-
gleich zwischen den Be-
reichen.

Es geht um deinen ganz persönlichen Beitrag

In diesen Tagen laufen
in allen Kollektiven
Gespräche zur Plandiskus-
sion, so auch in unse-
ren FDJ-Gruppen, die
in ihren Arbeitskollektiven
an den Diskussionen teil-
nehmen oder sich als
Gruppe selbst zusammen-
setzen, um über kommende
Aufgaben zu beraten. Viel
beachtet sind natürlich die
Gespräche, Gedanken und
Ideen in den 15 Jugendbriga-
den. Unseren FDJlern
bekannt ist die Tatsache,
daß ein Plan '83 nicht be-
gonnen werden kann, ehe

nicht der Plan '82 erfüllt
wurde. Und so geht es auch
um ihren Beitrag, damit
der Plan in diesem Jahr in
allen seinen Kennziffern,



einschließlich der zwei zu-
sätzlichen Tage IWP reali-
siert wird. Schwerpunkte
in den Diskussionen bilde-
ten und bilden solche Fra-

gen wie „Wie kann jeder
einzelne seinen Anteil an
der Realisierung der Pro-
duktionsaufgaben erhö-
hen?“, „Wo gibt es Reser-
ven, die bisher brach la-
gen?“. Denn jeder weiß,
ohne einen Leistungsanstieg
in jedem Kollektiv werden
wir unseren Aufgaben nicht
gerecht werden.

Bewährungsfeld für die
FDJler unseres Betriebes
auf ökonomischem Gebiet
bleibt die MMM- und Neue-
rerbewegung. Hier geht es
um Aufgaben mit höherem
Niveau und darum, daß je-
de Jugendbrigade eine Auf-
gabe aus dem Plan Wissen-
schaft und Technik erhält.
Wichtig ist ebenfalls die Er-
fassung von weiteren Sek-
undärrohstoffen, die Rück-

gewinnung von Kupfer,
Stahl und Papier. Nicht au-
ßer acht lassen wir Proble-
me der Arbeitszeitausla-
stung, der Schicht- und der
Qualitätsarbeit. In dem
Zusammenhang gehört die
Arbeitsdisziplin, die in ei-
nigen Kollektiven noch er-
hebliche Mängel aufweist,
mit in die Diskussion. Im
Ergebnis der Gesprächsrun-
den der FDJ-Kollektive
geht es um konkrete
Standpunkte zu ihrer Plan-
erfüllung. Wichtig sind
konstruktive Vorschläge zur
Lösung der Probleme, Kri-
tik allein hilft uns nicht. In
jedem Fall ist das „Wie“
entscheidend und der per-
sönliche Beitrag.

Dagmar Lützkendorf
FDJ-Sekretär

Abgeordnetengruppe beriet über

Bessere Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens

Am 27. Juli 1982 traf sich die Abgeordnetengruppe zu ihrer turnusmäßigen Sitzung. Den Bericht über den Stand der Planerfüllung im II. Quartal gab in Vertretung des Werkdirektors Genosse Jürgen Freese, gleichzeitig erläuterte er die Schwerpunkte für die Erfüllung der industriellen Warenproduktion in den kommenden Monaten.

In einem gesonderten Tagesordnungspunkt berichtete Genossin Monika Walter, Leiterin der Abteilung Arbeitsökonomie, über die im Betrieb eingeleiteten Maßnahmen zur besseren Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens.

Dieser Bericht wurde von den Abgeordneten in einer sehr angeregten Diskussion behandelt. Im Mittelpunkt standen u. a. solche Probleme wie

- Einfluß der Überbringung einer Vorladung zur ÄBK durch Kollektivmitglieder auf die Senkung des Krankenstandes
- Anforderung zur Vorladung bei der ÄBK durch Kollektivmitglieder
- Führung von Gesprächen mit häufig erkrankten Kol-

legen zur Feststellung von Ursachen und Beseitigung derselben

— Führung von Krankenkontrollbüchern durch die SV-Bevollmächtigten der Kollektive, Durchführung von Krankenbesuchen in den ersten drei Tagen

— Zusammenarbeit der staatlichen Leiter mit der Vorsitzenden des Rates der SV.

Die Abgeordneten gaben Genossin Walter und Kollegin Kneifel, Vorsitzende des Rates für Sozialversicherung im TRO, die Empfehlung, in den monatlichen Kontrollberatungen auf die strikte Einhaltung aller vorgesehenen Maßnahmen Einfluß zu nehmen. Darüber hinaus ist es wünschenswert, wenn die Probleme der Gesunderhaltung z. B. in der Betriebszeitung mehr Raum einnehmen würden, als es bis jetzt der Fall ist.

Warum leisten die DRK-Mitglieder unseres Betriebes keine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit? An interessanten Themen für Artikel sollte es doch nicht fehlen.

Peter Krüger, Leiter der Abgeordnetengruppe



Einmal im Quartal treffen sich die Mitglieder der Abgeordnetengruppe des Werkes zu einer Beratung.

Neues aus dem Verlag Enzyklopädie Leipzig

Für Sprachkundige

Wir möchten unsere sprachkundigen KDT-Mitglieder auf einige Neuerscheinungen im Verlag Enzyklopädie Leipzig hinweisen, die in unserer täglichen Arbeit — besonders beim Studium von Fachliteratur — von Bedeutung sein können.

Russisch für die Elektrotechnik und Elektronik, Kollektiv W. Ziegler, 12 Mark.

Russisch für den Maschinenbau, Kollektiv G. Fischer, 12 Mark.

Englisch für den Maschinenbau, Kollektiv W. Seltmann, 13 Mark.

Englisch für Physiker, Heidrich/Meyer, 15 Mark.

Französisch für Naturwissenschaftler und Techniker, Kollektiv A. Röllig, 12 Mark.

Werner Wilfling, KDT



Mit der „Wilhelm Pieck“ auf den Berliner Seen

„Leinen los!“ hieß es am 2. Juli an der Dampferanlegestelle Baumschulenweg. Die Mitglieder der Veteranen-AGO unternahmen an diesem Tag ihre jährliche traditionelle Dampferfahrt. Breits Ende April gelang es uns, das größte und schönste Fahrgastschiff der Weißen Flotte, die „Wilhelm Pieck“, vertraglich zu binden. Kurz darauf wurden die Einladungen an die Veteranen abgeschickt. Unserem Ausflug stand also nichts mehr im Wege. So dachten wir. Doch dann wurde kurzfristig der Treptower Hafen — wo die Fahrt beginnen sollte — auf Grund wichtiger Arbeiten des Energiekombinates geschlossen. Niemand konnte uns genaue Auskunft geben, wie lange das dauern würde. Die Dampfer fuhren nun ab Baumschulenweg.

Was tun? Alle Einladungen waren raus, unsere Veteranen hatten sich bereits auf

Treptow eingestellt. So entschlossen wir uns, jeden noch einmal persönlich aufzusuchen. Tagelang trabten die Mitglieder der Veteranen-AGL nun kreuz und quer durch Berlin und seine nähere Umgebung, trugen mit dazu bei, daß die Fahrt doch noch für jeden ein Erlebnis wurde. Für ihre außerordentliche Einsatzbereitschaft sei ihnen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt.

Zum Schluß noch ein Hinweis für das nächste Mal: Das Betreten des Fahrgastschiffes ist immer erst eine halbe Stunde vor der Abfahrt möglich, und für alle Teilnehmer ist selbstverständlich auch ein Platz vorhanden. Also, zu frühes Erscheinen sichert in diesem Falle nicht unbedingt die besten Plätze.

**Paul Wißfeld
Vorsitzender der Veteranen-AGL**

Seit dem 1. Juni die Jahre arbeitet in unrem Klubhaus ein ne Gaststättenehepaar. sind Annerose und Ral Völker. Beide besitzen reits einige Erfahrung auf diesem Gebiet. W sehen wir ihnen viel folg in ihrem neuen K lektiv und stets zufriedene Gäste.



Wir gratulieren

... unseren Kollegin Ilona Lützkendorf, Arsi Kochanski und Brigittin talewicz zur Geburt in, Töchter sowie Dorit h. I zur Geburt ihres Sohnes. A wünschen den Muttern ihren Babys Gesundheit, Glück und bestes Wohl hen.

Verkauf von Messeausweisen

Für die Leipziger Messe 1982, die vom 11. September stattfindet, gann der Vorverkauf der Messeausweise für Besucher aus der DDR am 2. August 1982.

Bei allen Zweigstellen Reisebüros der DDR, Siedl ämtern und Informationszentren sind Dauerausweise zur Gebühr von 10 Mark alle Messtage und ne ausweise zur Gebühr 6 Mark für den aufgezählten Messtag erhältlich.

Frohe Ferien in Prenden

Erlebnisreiche Ferientage verbringen derzeit TRO-janerkinder gemeinsam mit vielen internationalen Gästen in unserem Kinderferienlager in Prenden. Lagerleitung und Betreuer haben für jeden Durchgang ein buntes, abwechslungsreiches Programm vorbereitet.

Im ersten Durchgang, an dem französische und Saporoshjer Kinder teilnahmen, gab es ein großes Zirkusfest. Jede Gruppe gestaltete dazu einen kleinen Beitrag. Die französischen Kinder begingen im Kreise ihrer deutschen Freunde ihren Nationalfeiertag. Natürlich fehlten auch ein großes Sportfest und das Neptunfest nicht.

Ein großes Dankeschön sollte ebenfalls den fleißigen Köchen und ihren Helfern gelten, die alle Hände voll zu tun hatten, um den Wunschzettel der Kinder „abzukochen“.



Während der Diskussion zum Plan 1983 notiert:

„Die neue Qualität im Wettbewerb ...“

... beginnt bei uns im Werk mit einer neuen Qualität der alltäglichen Führung der Handlungsdiskussion zum Plan 1983, erläutert mir Genosse Hans Fischbach während unseres Gesprächs. Als BGL-Vorsitzender steckt er „bis in den Hals“ in den Dingen. „In, muß es also genau wissen. Deshalb eilt es ihm mit der Antwort auf die Frage: „Wann wird es dem Kollektiv Ernst Thälmann des Berliner Kombines Elektro-Appliance-Werke nach, die den Endpunkt vertreten, daß der sozialistische Wettbewerb früher als bisher auf das Wesentliche konzentriert werden muß?“

Bereite Antwort gibt die Kartenmappe, die Genosse Fischbach mir vor die Nase legt. Fein säuberlich entworfen diese Verpflichtungen der Kollektive zum Plan des kommenden Jahres. Sich auf das Wesentliche konzentrieren bedeutet sie die Lösung der ökonomischen Aufgaben und die allseitige Planerfüllung bei niedrigsten Kosten. Im Speziellen stellt sich das dar an solchen Faktoren wie Ein-

Gemeinsam erziehen

Durch eine 14tägliche Abstimmung mit den Vertrauensleuten und den Paragrafenorganisatoren soll eine wirksamere Breite bei der Verbesserung der politischen-ideologischen Arbeit erreicht werden. Um eine gute Zusammenarbeit mit anderen Bereichen zu erzielen, werden laut Quartalsbesprechungen von PBA Kollektivleiter anderer Bereiche eingeladen und auftretende Probleme sowie deren Lösungsweg gemeinsam beraten. Hier erreichten wir bereits Erfolge mit PBT und

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erhöhung der politischen Führungsrolle der Kollektivkräfte. Erreichen wollen wir dieses höhere Niveau durch gute Vorbereitung der Arbeitsberatungen und des Parteilehrjahres, durch die Vorbildwirkung der Genossen.

Im Ausbildungsbereich für Elektromontierfacharbeiter arbeitet man beharrlich und

Auf dem großen Rapport am vergangenen Donnerstag würdigte Werkdirektor Genosse Manfred Friedrich die guten Leistungen des Kollektivs von Mtr. Es entwickelte viele Initiativen, um das Reparaturprogramm für Co-Co-Lokomotiven für das LEW Hennigsdorf pünktlich zu erfüllen. Auf unserem Foto Hans-Jürgen Keller, stellvertretender Brigadier



sparung von Arbeitszeit, Material, Lohn, Energie und das Erbringen von Leistungen in der volkswirtschaftlichen Masseninitiative. Das allein ist zukünftig Maßstab für den Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, höchste Auszeichnung, die einem Kollektiv verliehen wird.

Am Beispiel des Wandlerbaus (AGL 2) zeigt sich das so: Neun Kollektive mit 169 Beschäftigten beteiligten sich an der Diskussionsrunde. Resultat der Aussprachen — 6100 Stunden Einsparung an Arbeitszeit nimmt man sich vor, 142 000 Mark Materialkosten sollen reduziert werden. An VMI-Leistungen sind 1020 Stunden eingeplant. Zur Kennziffer Einsparung gibt's so gar keine Vorstellungen — leider. Warum eigentlich diese Zurückhaltung? Ich könnte mir vorstellen, daß gerade die Trokanöfen, „Allesfresser“ in puncto Energie, ein lohnendes Objekt abgaben. Natürlich bedarf es des Nachdenkens, des Aufspürens und Umsetzens diesbezüglicher Ideen. Und die sollten in den Kollektiven nicht vorhanden sein?

An einer weiteren Frage möchte ich ebenfalls nicht vorübergehen: Der Plan 1983 beschäftigt die Gemüter, das leugnet niemand. Und das ist auch gut so. Doch jeder TROJANER weiß ebenso wie ich, daß der laufende Plan 1982 erst einmal Gesetz ist. Ein festgeschriebenes sogar, das eingehalten werden muß. So oder so. Deshalb meine ich, sollten wir überlegen, ob von den zahlreich der BGL übergebenen Verpflichtungen nicht ein gutes Dutzend darunter wäre, das noch in diesem Jahr planwirksam gemacht werden kann. Die Redaktion des „TRAFO“ wollte diesen Denkanstoß geben und Sie bitten, uns Ihre Meinung dazu zu schreiben. Unser Postfach: Nr. 57 im Hauptwerk.

Edith Schmidt

In Vorbereitung aufs neue Lehrjahr

reich auf die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule gelegt. Außerdem muß die Arbeit mit den Längerdienenden verbessert werden. Hier sollten sich alle Lehrkräfte mit eintakten und auch verantwortlich fühlen.

Um ein höheres Niveau der fachlichen Ausbildung in der Spezialisierung zu erreichen, soll der Ausbau des Maschinenkabinetts für Holzfacharbeiter vorgenommen werden. Ein wesentlicher Punkt ist auch die Erschließung neuer Jugendobjekte im Werk. Hier gilt es, gute vorbereitende Arbeit durch das Kollektiv zu leisten.

Im kommenden Lehr- und Ausbildungsjahr soll das Kabinett für Modellbauer aus der Karlstraße in den O-Betrieb verlagert werden. Alle Aufgaben für die Modellbauer müssen im Jahresarbeitsplan festgelegt werden.

Manfred Kasprzak
PBA, APO 6

Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung

Dreimal der Gestapo entkommen

Vom tapferen Leben des Kommunisten Alfred Kowalke

Frühjahr 1942. Berlin, die Hauptstadt des Deutschen Reiches, trägt die ersten Wunden eines mörderischen Krieges, der von hier ausgegangen ist und jetzt nach hier zurückkehrt. Englische Fliegerbomben fallen auf Wohnhäuser, töten Männer, Frauen, Kinder, Greise.

„Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“, hatten sie gesungen, als sie im September 1939 unter dem Hakenkreuz auszogen, diese Welteroberungsgelüste in die Tat umzusetzen.

Sie sind stiller geworden, nachdem sie nach Blitzkriegserfolgen im Westen vor Moskau im Schnee steckengeblieben sind. Die lauthals angekündigte und schon bis ins Detail vorbereitete Siegesfeier in der sowjetischen Hauptstadt fand nicht statt.

An diesem Frühjahrsabend des Jahres 1942 ging ein Mann durch die verdunkelte Stadt, ein heimatlos gewordener in seiner Vaterstadt. Ein Kommunist, der vor einer Stunde der Gestapo aus seiner bisherigen illegalen Unterkunft in der Revaler Straße 32 entkommen konnte.

Einer der Zehntausende, die das deutsche Volk schon vor 1933 vor dem Faschismus gewarnt hatten und der nach 1933 aus dem Lande gehen mußte, weil die neuen Machthaber in ihm einen gefährlichen Feind sahen, den sie vernichten wollten.

Einige Kilometer von hier wohnen seine Eltern, die er jahrelang nicht gesehen hat, die er wiedersehen möchte, aber nicht wiedersehen darf. Die unerbittlichen Gesetze der Konspiration lassen ihn jeden Kontakt mit ihnen vermeiden.

Alfred Kowalke, Jahrgang 1907, erzogen in einer klassenbewußten Arbeiterfamilie, wurde als 14jähriger Tischlerlehrling Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes, fünf Jahre später der Kommunistischen Partei, 1931 Mitarbeiter im Zentralkomitee der KPD. Zehn Monate nach der Machtergreifung durch den Faschismus konnte er noch aus dem Untergrund in Deutschland den Kampf gegen die Nazis weiterführen. Im November 1933 entzog er sich zum ersten Mal

der Verhaftung. Er ging in die Emigration nach Prag. Von hier aus setzte er seine politische Arbeit fort. Nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch die Nazivermacht entging er durch die Flucht nach Holland zum zweiten Mal der Verhaftung. Von Holland aus fuhr er im Auftrage des ZK der KPD regelmäßig nach Deutschland, um die hier in der Illegalität wirkenden Genossen in ihrem Kampf zu unterstützen und anzuleiten.

Vor dem Kriege war er in Bremen, Danzig, Dortmund und Halle tätig, nach 1939 schickte ihn die Partei nach Berlin, um nach der Verhaftung führender Funktionäre im Mai 1941 die Landesleitung neu aufzubauen. Hier traf er mit Robert Uhrig, dem damaligen Leiter der Berliner Parteiorganisation, zusammen. Er informierte ihn über die Stellung der Parteiführung zur nationalen und internationalen Lage.

In Durchführung seines Auftrages fuhr er nach Hamburg, Hannover, Leipzig und Chemnitz. Als er im Frühjahr 1942 von dort nach Berlin zurückkehrte, wurde er rechtzeitig von Genossen informiert, daß seine illegale Unterkunft in der Revaler Straße 32 unter Beobachtung der Gestapo steht. Dadurch entging er zum dritten Mal seiner Verhaftung.

Der vierte Versuch der Gestapo, ihren gefährlichen Gegner Alfred Kowalke in ihre Gewalt zu bekommen, gelang ihr schließlich am 4. Februar 1943. Nach pausenlosen Verhören und ständigen Folterungen wurde er im November 1943 von dem sogenannten Volksgericht zum Tode verurteilt. Am 26. März 1944 gab Alfred Kowalke im Alter von 37 Jahren im Zuchthaus Brandenburg unter dem Fallbeil sein Leben für die deutsche Arbeiterklasse, für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes.

Seinem tapferen Leben zu Ehren wurde in Lichtenberg eine Straße nach ihm benannt, im Stadtbezirk Friedrichshain eine Schule. An dem Haus Boxhagener Straße 51 erinnert eine Gedenktafel daran, daß hier der Antifaschist Alfred Kowalke gewohnt hat.

Bruno Stubert

Weiterer Ausbau der rechnergestützten Produktionsvorbereitung

Stand und Weiterentwicklung der Datenverarbeitung zur Lenkung und Leitung von Produktionsprozessen

Es wurde bereits dargelegt, daß im VEB TRO ein abgestuftes System rechen technischer Mittel zur Anwendung gekommen ist bzw. sich im Ausbau befindet. Die Grundlinien dieses Systems stellen sich wie folgt dar:

a) Zur Zeit noch im Auslauf befindliche Nutzung der EDVA R 300 im Stapelbetrieb speziell für die Aufbereitung von technologischen Stammdaten, Erzeugnisnormativen, Material-, Kapazitäts- und Kostenbedarfsmittlungen für Planungs- und Bestellzwecke, spezielle Projektarbeiten der Hauptterminplanung und der Materialwirtschaft sowie Abrechnungsprojekte.

b) Seit 1978 schrittweiser Auf- und Ausbau einer prozeßnahen Datenverarbeitungstechnik auf der Grundlage des Rechnersystems PR 4000/BSS 21/PBT 4000. Die dabei seit 1981 zum Einsatz kommenden programmierbaren Bildschirmterminals PBT 4000 sind eine spezifische Form der Anwendung des ersten in der DDR serienmäßig produzierten Mikrorechnersystems K 1510.

Die Einsatzlinien dieser Datenverarbeitungstechnik sind im Sinne der Verbesserung des Leitungs-, Planungs- und Steuerungssystems darauf ausgerichtet, eine durchgängig prozeßnahe rechnergestützte Arbeitsweise, begonnen in der technologischen Vorbereitung, der Fertigungsauftragsbearbeitung, der kurzfristigen Produktionsplanung und -bilanzierung, der Bereitstellung von Unterlagen zur unmittelbaren Produktionsvorbereitung und Materialverfügbarkeit bis hin zur Produktionsfortschrittskontrolle und -abrechnung der Teilefertigung zu gewährleisten.

Auf diese Hauptwirkungsrichtung ist auch das im Ausbau befindliche Netz der dezentralen Datenstationen mit der o. g. Bildschirmtechnik in den Betrieben und im Bereich der Materialwirtschaft ausgerichtet.

Mit den zwischenzeitlich realisierten Teillösungen auf den Gebieten der technologischen Stammdatenorganisation der PFK und Leistungsrechnung in der Teilefertigung G sowie in der Lagerbestandsführung Material wurde der Aufbau dieser

rechnergestützten Arbeitsweisen bereits in der Praxis angegangen.

Auf der Grundlage des erreichten Standes geht es nunmehr im Zeitraum 1982/83 als Schwerpunkt der betrieblichen Organisationsarbeit und der EDV-Projektierung darum, das Gesamtsystem der komplexen rechnergestützten Produktionsvorbereitung einschließlich der Organisation der dazu notwendigen materialwirtschaftlichen Prozesse bis hin zur Materialverfügbarkeit auszubauen.

c) Ein weiteres Wirkungsfeld der EDV-Anwendung ist aus den Erfordernissen der beschleunigten Leistungsentwicklung des VEB TRO in den nächsten Jahren speziell auf den Gebieten der Erzeugnisentwicklung, der Rationalisierung der technologischen Arbeit, der Automatisierung von Prüf- und Laborprozessen sowie zur Steuerung von Roboter- und Handhabetechnik kurzfristig zu erschließen bzw. weiter auszubauen.

Ferner ist an die zunehmende Nutzung von ESER-Anlagen gedacht.

Helmut Tonhäuser



Da muß doch was draus zu machen sein

Lehrreiche Exkursion zum VEB EAB in Marzahn

Kürzlich führte die Betriebssektion der Kammer der Technik unseres Werkes eine Exkursion zum VEB Elektroprojekt und Anlagenbau in Marzahn durch. Das Ziel war, den vollautomatisierten Werkstatt-Transport, die Oberflächenbehandlung der Erzeugnisse sowie die Vorwerkstätten zu besichtigen, um hieraus Erfahrungen für die Anwendung in unserem Betrieb zu gewinnen. Dementsprechend teilte sich die Delegation unseres Werkes auf die drei Fachgebiete auf.

Über den automatisierten Werkstatt-Transport wurde ja schon oft in der Tagespresse berichtet. Uns wurden die Anlagen gezeigt, ausführlich erläutert. Einem Transport, der durch mehrere Hallen ging, wohnten wir persönlich bei. Und wir müssen sagen, daß wir überrascht waren, wie alles



Bildschirmtechnik im Schaltgerätebau

Vor einiger Zeit berichteten wir an dieser Stelle über eine Besichtigung der Bildschirmtechnik im O-Betrieb, die von der Betriebssektion der Kammer der Technik unseres Betriebes organisiert worden war. Mitte Mai wurde nun unter dem Motto „Warum in die Ferne schweifen, denn das Interessante ist so nah“ eine Besichtigung im G-Betrieb durchgeführt. Ziel derselben war es, kennenzulernen, was im G-Betrieb auf diesem Gebiet erreicht worden ist und welche Unterschiede es gegenüber der Anwendung der Bildschirmtechnik im O-Betrieb gibt.

Den Vortrag und die Erläuterungen hatte Kollege Pflug, GTV, übernommen. Er stellte anhand einer Grafik den Durchlauf dar, der schließlich zur Herstellung der Arbeitsplanstammkarten führt. Er zeigte auf,

welche Vorbereitungen zum Einsatz der Bildschirmtechnik notwendig waren und wies auch auf die Schwierigkeiten hin, die einer noch breiteren Anwendung im G-Betrieb entgegenstehen, wobei diese Schwierigkeiten im Prinzip in der Leitungstätigkeit des G-Betriebes zu suchen sind und nicht in der Gruppe, die den Einsatz der Bildschirmtechnik praktiziert.

Interessant war, daß diese Gruppe von GTV bereits alles über die Bildschirmtechnik abarbeitet und die Org-Automaten nur noch ganz vereinzelt einsetzt. Imponierend war eine Zahl, die Kollege Pflug nannte: Es können für die Produktion des G-Betriebes zur Zeit genau 17 213 Arbeitsplanstammkarten über EDV abgerufen werden.

Werner Wilfling

Informiert auf einen Blick

In Zusammenarbeit zwischen der Kammer der Technik, der Mitgliedergruppe der URANIA und der Abteilung Aus- und Weiterbildung wurde ein „Bildungsinformator“ entwickelt, den die Abteilung Produktionspropaganda realisierte.

Was ist darunter zu verstehen?

Dieser „Informator“ besteht aus einem Glaskasten, der im Speisesaal hängt.

In diesem Glaskasten werden Informationen über aktuelle Bildungsmöglichkeiten angebracht, wie z. B. fachspezifische Lehrgänge der Kammer der Technik, Vorträge der URANIA, zyklische Lehrgänge der Abteilung PBW u. a. Meistertag, Tag der Brigadiere, Schulung der Gruppenleiter, Technologen und Reisekader sowie Ausbildungsmöglichkeiten zum Erwerb eines Facharbeiterberufes oder der Meisterqualifikation. Damit soll den Werkträgern eine Information über das breite Spektrum an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zugänglich gemacht und ihnen ein umständliches Nachfragen bei den einzelnen Bildungsbereichen abgenommen werden.

Sollten nähere Auskünfte zu den Veranstaltungen erforderlich sein, so wird die Abteilung Aus- und Weiterbildung jederzeit die anstehenden Fragen beantworten.

Karen Strelke

gen. Aber wäre das nicht zu schaffen?

Die Kollegen Schuhknecht und Walther nutzten die Möglichkeit, die Oberflächen- und Farbbehandlung zu besichtigen. Sie fanden eine technologische Fertigungslinie in Aktion vor, bei der alle zur Farbbehandlung vorgesehenen Teile in einem automatischen Verfahren behandelt werden. Vor der Farbbehandlung werden die Teile mit großem Aufwand entfettet — eine wesentliche Voraussetzung zur qualitativen Farbbehandlung. Diese Arbeitsgänge vollziehen sich vollautomatisch, und das vom Band kommende farbbearbeitete Bauteile weist eine qualitativ hohe Güte in der Farbbehandlung auf. Nur einige Kollegen überwachen und betreuen diesen Fertigungsabschnitt, der dreischichtig ausgelastet wird.

Basierend auf der Erzeug-

nispalette des VEB EAB konnten weiterhin größere Bereiche des Materialzuschchnitts, der Stanztechnik und Blechschlosserei besichtigt werden. Da dieses Werk erst seit wenigen Jahren auf diesem neuen Gelände etabliert ist, kennzeichnen hier großzügige Flächengestaltung, sehr gute Ordnung und Sauberkeit das Betriebsklima.

Die unmittelbare zerspannende Vorfertigung (Drehen, Bohren, Fräsen) besteht in diesem Betrieb aus zwölf Werkzeugmaschinen, an denen teilweise dreischichtig gearbeitet wird. Hochproduktive Maschinen, wie z. B. eine „Behrens“-Stanze, werden ebenfalls dreischichtig ausgelastet.

Jürgen Voß
Wolfgang Walther
Werner Wilfling

Impressionen von der Zuckerrohrinsel

So offen wie ihre Häuser sind auch die Menschen

Am 8. Mai gegen 9 Uhr stieg eine Reisegruppe von Jugendtourist in eine Maschine der Interflug nach Havanna. Beim Abheben des Flugzeuges wurde mir erst richtig bewußt — ich gehöre zu dieser Reisegruppe! Dann im Zwölf-Stunden-Flug (mit Zwischenaufenthalt) war genügend Zeit für vielfältige Gedanken und Gefühle. Wenn ich aus dem Flugzeug sah, unter mir diese herrliche irdische Natur, ob unendliches Wasser oder über Neufundland, den Bahamas; es ist ein unsagbar berauschendes Gefühl, diese friedliche Schönheit des Lebens dort unten liegen zu sehen — und noch weniger vorstellbar, daß es tatsächlich Menschen dieser Welt gibt, die das alles vernichten können und wollen!



Im Zentralpark von Santiago de Cuba an der Südküste der Karibikinsel.



Malerische Hügellandschaft im Gebiet der Sierra Maestra in der Provinz Santiago de Cuba.

„Liebe Fluggäste, in wenigen Minuten werden wir in Havanna landen. Wir bitten Sie, sich anzuschallen, das Rauchen zu unter...“

Nur noch zehn Minuten. Wie heiß wird es wohl sein? Mein Gott, bin ich aufgeregt. Mir schwitzen ja schon wieder die Hände.

Wohlige Wärme, unbekannter Geruch — süßlich und fremd — starke Helligkeit strömen mir entgegen. Palmen! (Hab' noch nie außerhalb des Brehm-Hauses Palmen gesehen.)

Die Angst und Aufregung vor Ungewohntem sind schnell vorbei. Spätestens bei der ersten Begegnung mit kubanischen Menschen, und zwar beim Kofferabholen. Ein alter, braunhäutiger Mann reicht mir meinen Koffer, strahlt mich an und klopft mir auf die Schulter mit „Porvavor, Senora!“ Ganz verdattert noch über solche Herzlichkeit, stand ich sprach- und hilflos mit meinem Koffer rum. Mit der Fassung kam auch meine Herzlichkeit wieder zum Leben, die in den letzten Wochen bei Streß und Ackerei scheinbar tot war. Diese Herzlichkeit, die einem Wärmestrom im Körper gleichen mag, war während der gesamten Kuba-Tour das Fesselndste, Einnehmende, Unvergeßliche. In Kuba sind die Menschen, in meinen Augen, doppelt frei — frei von Ausbeutung und frei von übertriebenen gesellschaftlichen Normen, die meist mit „Das gehört sich nicht!“, „Guck doch mal, wie die aussieht!“, „Der macht sich doch zum Affen!“ formuliert werden. Nein, das gibt es nicht — ist

mir jedenfalls während der 14 Tage nicht begegnet. Eine tiefe, starke Achtung vor den Menschen, besonders vor den arbeitenden Menschen, ob Arzt, Kellnerin oder Zigarrendreher, wird im Alltag sichtbar.

Die Kubaner sind stolz. Auf sich und ihr herrliches Land. Ja, die Natur, das Klima, der Lebensrhythmus waren ebenfalls sehr beeindruckend. Palmen, riesiges, salziges Meer, Kakteen, Gebirge, Flachland, Bananenplantagen, Mango-Früchte (übrigends eine sehr schmackhafte Südfrucht), bunt blühende Bäume, rote Erde, Zuckerrohrfelder... innerhalb wohliger Wärme, die einen nicht schlafen läßt, weil man zu unruhig ist, solche Abende und Nächte zu verschlafen. Da ist es nicht verwunderlich, eher selbstverständlich, daß in Kuba um 20 Uhr die „Bürgersteige nicht hochgeklappt“ werden, daß ständig Menschen auf den Straßen sind — die Bewegung und Miteinander-Sprechen, also Geborgenheit verkörpern.

Die Kubaner haben alle ihren Schaukelstuhl. Dieser steht meist vor dem Haus,



Mädchen und Jungen des kubanischen Pionierverbandes vor dem Gebäude des Revolutionsmuseums.

Die Türen sind immer offen. (So offen wie die Häuser, sind auch die Menschen.) Man kann vorbeigehen, man kann aber auch stehenbleiben und ins Haus reinsehen. Dann wird man meist gefragt: „Rushi?“ „No — Allemana!“ „Oh, Allemana!“ Und Freude auf den Gesichtern — Achtung und Neugier.

Die Kubaner sind schön. Braungebrannte, zart weiße, tiefschwarze Frauen, Männer, Greise und viele, viele lustige, lebhaft, neugierige Kinder.

Wir haben viel von Kuba gesehen. Waren u. a. in Ha-

vanna, am Meer (zwei Tage in einem einsamen Hotel allein), in der Sierra Maestra (in Hängematten geschlafen), in Santiago de Cuba, Santa Clara. Per Bus, LKW, Pferd, Flugzeug, Fischkutter, mit viel Musik, etwas Rum, starken Zigaretten. Ein Buch wäre notwendig, alles zu beschreiben.

Kuba — jedem unserer Menschen empfehlenswert zu sehen und zu lernen von diesen Menschen.

Wer mehr wissen möchte, mit Dias und so, melde sich beim „TRAFO“.

Antje Leinhübner



Liebe Redaktion!

Wir verlebten im Zeltlager der Betriebsschule des TRO in Seehof am Schweriner See zwei schöne Wochen. Diese Reise erhielten wir als Auszeichnung für unseren Einsatz in der polytechnischen Ausbildung in eurem Werk. Insgesamt waren wir 22 Jungen und Mädchen. Zu uns gehörten ebenfalls sieben Jungen aus Freital.

Wir trafen uns am 10. Juli in Lichtenberg und fuhren nach Schwerin. Dort erwartete uns Herr Grandke, der uns in einen Sonderbus nach Seehof dirigierte.

Unsere Zelte standen unweit vom See. In jedem Zelt schliefen zwei Mann. Außerdem gehörten ein Küchenzelt, Tische und Bänke sowie eine Tischtennisplatte zu unserer Ausrüstung.

Der Zeltplatz bot uns viele Möglichkeiten der Erholung, die wir tatkräftig ausnutzten. So beteiligten wir uns an einem Volleyballturnier.

Und braungebrannt ging's nach Hause

Unsere beiden Mannschaften belegten den 1. und den 3. Platz. Die Jungen spielten Fußball gegen eine Hagener Mannschaft. Die Mädchen feierten bei beiden Spielen kräftig an. Man konnte sich auch Boote und Sportgeräte ausleihen, ins Kino und zur Disko gehen, Eis schlecken und natürlich baden.

Innerhalb der Gruppe führten wir Tischtennisturniere für Mädchen und Jungen, ein Rommé- und ein Skatturnier durch. Die Sieger erhielten ihre Preise auf dem Neptunfest, an dessen Gestaltung unsere beiden Studentinnen nicht geringen Anteil hatten. Es bildete übrigens einen besonderen Höhepunkt unserer zwei Ferienwochen und war gleichzeitig ihr Abschluß. Dieses Fest bereitete allen großen Spaß und zog auch andere schaulustige Urlauber an. Am Abend folgte eine Disko, zu der wir unser Küchenzelt als „Diskoschuppen“

umfunktionierten. Als Verpflegung an diesem Abend gab es ein weiteres Mal Grillwürstchen.

Insgesamt können wir sagen, diese zwei Ferienwochen haben uns allen viel Freude gemacht. Wir haben uns prächtig erholt. Kein Wunder, daß bei dem Superwetter einige um einen Sonnenbrand nicht herumkamen. Am Ende fuhren alle braungebrannt nach Hause.

Wir möchten uns für die Zeit in Seehof recht herzlich bei eurem Betrieb bedanken, denn er ermöglichte uns ein schönes, erlebnisreiches Lagerleben. Weiterhin bedanken wir uns bei unseren Betreuern Herrn Grandke (TRO), Herrn Konrad (Freital) sowie bei den Studentinnen Marietta Dahn und Kerstin Strauhs.

Im Namen der Gruppe des 1. Durchgangs
Gabi Haldenwang und
Ines Zimmermann

Neu im Kino

„Das Fahrrad“ heißt der neue DEFA-Gegenwartsfilm von Evelyn Schmidt. Am 22. Juli erlebte er im Kino „COLOSSEUM“ seine festliche Uraufführung. Seit dem 6. August ist er auch in anderen Berliner Filmtheatern zu sehen.

Aufn.: DEFA-Kleist



Keine „Saure-Gurken-Zeit“ in den Staatlichen Museen

Nach den sehr gut besuchten, auch international stark beachteten Sonderausstellungen „Troja und Thrakien“ im Alten Museum und „Amerikanischer Impressionismus“ in der Nationalgalerie geht es in den Häusern der Staatlichen Museen ebenso abwechslungsreich weiter. Im Kunstgewerbemuseum auf der Köpenicker Schloßinsel ist nach wie vor Wiener Porzellan zu sehen (erstmalig außerhalb von Österreich in so reicher Auswahl), im Pergamonmuseum beginnt am 18. August eine kleine, aber

besonders interessante Sonderausstellung „Glas im Altertum“ und zum gleichen Zeitpunkt wird eine Schau von „Potsdamer Ansichten aus drei Jahrhunderten“ im Alten Museum eröffnet. Dort findet man auch eine Studioausstellung der Nationalgalerie mit Werken von Lothar Böhme.

Und jeden Sonntag, 10.30 Uhr, gibt es thematische Veranstaltungen (die Programme oder der Informationsdienst, Tel.: 22 003 81, App. 444, geben genaue Auskunft). Ein Besuch lohnt immer!



Die Schloßinsel in Köpenick ist Ausflugsziel für viele Berliner und ihre Gäste.

Zum Vormerken

Die Berliner Festtage sind auch in diesem Jahr wieder der kulturelle Höhepunkt im Theatergeschehen. Vom 1. bis zum 17. Oktober gastieren Ensembles aus 19 Ländern an den Theatern der Hauptstadt. Künstler aus der Sowjetunion werden überwiegen, da die diesjährigen Festtage ganz im Zeichen des 65. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution stehen.

Genauere Informationen über die stattfindenden Gastspiele werden am 16. September in einer Sonderbeilage in der „Berliner Zeitung“ veröffentlicht. Am 18. September beginnt der öffentliche Vorverkauf an den Kassen des Zentralen Besucherdienstes in der Spandauer Straße. Leider wird die Anzahl der Karten für die Großbetriebe, so auch für das TRO, durch die ständig steigende Nachfrage immer geringer. Es ist daher nicht möglich, alle Kartenwünsche zu berücksichtigen. Kleine Bestellungen werden allerdings ab sofort entgegengenommen (Postfach 12). Der Theaterdienst erteilt auch gern nähere Auskünfte.

M. Borchardt, Theaterdienst

Das Taschentuch



Geschichte alltäglicher Gegenstände

In Europa kam das Taschentuch im Mittelalter auf, und wie jede Modeneuheit fand es lebhaftes Interesse bei allen modebewußten Damen und Kavaliere, die sich von nun an nur noch mit großen parfümierten Tüchern — als eine Art Visitenkarte — in der Gesellschaft zeigten. Der Besitz der Taschentücher war ein Privileg der oberen Schichten. Zahlreiche Verordnungen untersagten es den

Dem Taschentuch wurde eine große Bedeutung beigegeben. Auch William Shakespeare, der zu Lebzeiten Elisabeths seine unsterblichen Werke schuf, machte die Intrige mit dem Taschentuch zum Knoten der Handlung in seiner Tragödie „Othello“.

Schon bald verfielen aber die Ehegatten in Schwermut, und zwar nicht wegen der Heimtücken Jagos, sondern, weil die feinen spitzenverzierten „Kinkerlitzchen“ ihrer Frauen zu kostspielig wurden.

Was die Form und die Verzierung der Tüchlein anbelangte, so kannte die Phantasie keine Grenzen. Sie waren rund und quadratisch, länglich und oval, wurden mit Spitzen, Hohlraum und Stickereien verziert.



Wie es in der Mode häufig der Fall ist, entschied der Zufall das Schicksal des Tüchleins. Eines Tages beklagte sich Frankreichs Königin Marie Antoinette bei ihrem Gatten, sie habe die unendlich vielen Formen der Tücher satt, worauf Ludwig XVI. einen Erlaß herausgab, der eine quadratische Tuchform vorschrieb. Seither gibt es nur noch quadratische Taschentücher.

Angehörigen der unteren Bevölkerungsschichten, einander Taschentücher zu schenken, die zu jener Zeit noch nicht als Schnupftücher verwendet wurden. Am Hof der britischen Königin Elisabeth, die an allen modischen Neuheiten Gefallen fand, wurden Tücher mit kleinen Knöpfen oder Quasten an jeder Ecke, mit gestickten Initialen versehen und dienten als Liebesbezeugung. Die Kavaliere schmückten ihre Hüte mit solchen Tüchern, die Damen aber wollten ihre Trophäen nicht zur Schau stellen.

In Rußland entsprach das Taschentuch von jeher mehr seiner heutigen Bestimmung. Im Wörterbuch von Dal lesen wir: „Tuch — Wischlappen, Handtuch, kurzes Tuch...“ Unser Tuch ist mit dem Handtuch verwandt.

Es wurde im Alltag gebraucht, jedoch mit Seide, Goldfäden und Perlen bestickt, diente es auch als Ziertuch. Mit einem prunkvollen Tuch in der Hand erschien die Bojarin oder die Bojarentochter in der Gesellschaft und demonstrierte außer ihrer Stammeszugehörigkeit auch ihr Handarbeitstalent. Bei Hochzeiten war es üblich, daß die Braut den Gästen selbst angefertigte Tücher schenkte.

Im 18. Jahrhundert trug man das Tuch, das seine frühere Schönheit eingebüßt hatte, im Ärmel des Kaftans.

Man kann nicht sagen, daß das Taschentuch in unserer Zeit nur noch rein praktischen Zwecken dient, es findet nach wie vor als elegantes Zubehör Verwendung. Männer wie Frauen tragen häufig ein Ziertüchlein in der Brusttasche. An einem strengen Herrenanzug ist dieses Tüchlein neben der Krawatte wohl der einzige Schmuck.

N. Dobrowolskaja
Kunstwissenschaftlerin

Er schrieb „Die junge Garde“

Waagrecht: 1. Russisch-sowjetischer Schriftsteller, gest. 1956, 4. Bergspitze, 5. gesetzl. Einheit der Beschleunigung, 7. Ferment im Kälbermagen, 9. Stadt in Belgien, 10. griechische Küstenlandschaft, 11. germanisches Schriftzeichen, 12. Vermächtnis, 15. Münzeinheit in Japan, 16. chem. Zeichen für Titan, 17. alpine Hochweide, 18. französ. Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 19. hartgebrannter Ziegel.

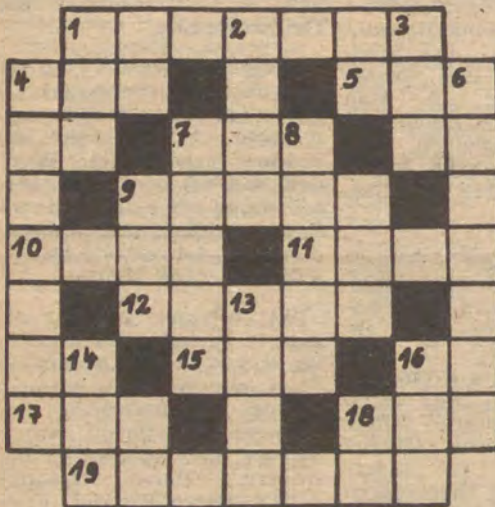
Senkrecht: 1. Halbton, 2. niederländische Stadt, 3. Meeressäuger, 4. Trägheit, Gleichgültigkeit, 6. tropische Pflanzengattung, 7. Verstärker

für Lichtwellen, 8. Sturm in Sibirien, 9. Strom in Afrika, 13. schweres Taktel, 14. Tauchervogel, 16. Untertart des Steinbocks, 18. chem. Zeichen für Selen.

Auflösung aus Nr. 27/82

Waagrecht: 1. Kokarde, 4. Suk, 5. Err, 7. Tal, 9. Kader, 10. Asir, 11. Gang, 12. Dinar, 15. Met, 16. Pd, 17. Air, 18. Sue, 19. Tenakel.

Senkrecht: 1. Kur, 2. Arad, 3. Ern, 4. Somalia, 6. Rhagade, 7. Tarim, 8. Legat, 9. Kid, 13. Nawa, 14. Nit, 16. Pul, 18. Se.



Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelminenstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wiltling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit; Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Lella Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.